

Beispiel einer FSP im Fach LITERATUR

In der **schriftlichen Prüfung** werden Aufgaben gestellt, die gattungsspezifische, literaturgeschichtliche und interpretatorische Fragestellungen thematisieren. Wir erwarten eine sachliche, inhaltlich korrekte sowie sprachlich angemessene Auseinandersetzung mit den vorgelegten literarischen Texten.

Die **mündliche Prüfung** basiert auf den im jeweiligen Unterricht behandelten Themen (z.B. Werke eines Autors, eine Epoche der Literaturgeschichte, eine Gattung) und erfolgt in Absprache mit dem Prüfer. Aus einem der Themen wird der Prüfungskandidatin/dem Prüfungskandidaten ein Text mit Aufgaben vorgelegt. Diese müssen von der Prüfungskandidatin/dem Prüfungskandidaten in der Vorbereitungszeit in Form eines Kurzvortrags vorbereitet und in der Prüfung vorgetragen werden. Im Anschluss daran wird der Kurzvortrag durch Fragen der PrüferInnen in Dialogform ergänzt. Die Vorbereitungszeit beträgt mindestens 30 Minuten; ein deutsch-deutsches Wörterbuch wird zur Verfügung gestellt. Die mündliche Prüfung dauert circa 15-20 Minuten.

Zur Vorbereitung empfehlen wir:

1. P.A.U.L. D. - Persönliches Arbeits- und Lesebuch Deutsch - Oberstufe. Hsg.v. Johannes Diekhans und Michael Fuchs, 2013
2. Madsen, Rainer: EinFach Deutsch. Geschichte der deutschen Literatur in Beispielen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Schöningh Verlag im Westermann Schulbuch, 2. Auflage 2011
3. EinFach Deutsch Unterrichtsmodelle. Schöningh Verlag im Westermann Schulbuch. (= Reihe zu verschiedenen Themen der Literatur)

Beispiel einer schriftlichen Prüfung:

Es kann zwischen Prüfung A und Prüfung B gewählt werden.

A. Kurzgeschichte

Wolfgang Borchert: Das Brot (entstanden 1946)

Beispiele für Aufgaben zur Kurzgeschichte

- Fassen Sie die Kurzgeschichte „Das Brot“ mittels einer Inhaltsangabe zusammen.
- Erläutern Sie, weshalb der Mann verheimlicht, dass er Brot gegessen hat (Textbelege).
- Erläutern Sie, warum die Frau nachts in der Küche nicht sagt, was sie weiß (Z. 7) und warum sie das Brot nicht vertragen kann (Z. 47-48) (Textbelege).
- Arbeiten Sie das Verhältnis der Eheleute zueinander heraus (Textbelege) und bewerten Sie es anschließend.
- Nennen und erläutern Sie mindestens fünf sprachliche Mittel aus der Kurzgeschichte und ihre Wirkung (Textbelege).
- Erläutern Sie ausgewählte erzähltechnische Mittel aus der Kurzgeschichte und deren Wirkung (Textbelege).
- Weisen Sie nach, dass es sich bei diesem Text um einen Text der Gattung *Kurzgeschichte* handelt (Textbelege).
- Weisen Sie nach, dass dieser Text von Wolfgang Borchert zur Epoche der Trümmerliteratur (Literatur nach 1945) gehört (Textbelege).

B. Vergleich zweier Fabeln

Aesop: Das Lamm und der Wolf (6.Jh. vor Christus)

Gotthold Ephraim Lessing: Der Wolf und das Schaf (1729-1781)

Beispiele für Aufgaben zum Fabelvergleich

- Stellen Sie dar, welche menschlichen Eigenschaften durch die Tiere Wolf und Lamm/Schaf repräsentiert werden und erläutern Sie, weshalb diese für diese Fabeln geeignet sind (Textbelege).
- Vergleichen Sie die Lehren der Fabeln von Aesop und Lessing (Textbelege).
- Erklären Sie den Unterschied der Fabeln vor dem Hintergrund ihrer gesellschaftlichen Entstehung.

Außerdem sind übergeordnete Aufgabenstellungen zu Autoren und Autorinnen, zu Epochen und zu Gattungen möglich.

A. Textblatt

Wolfgang Borchert: Das Brot (entstanden 1946)

1 Plötzlich wachte sie auf. Es war halb drei. Sie überlegte, warum sie aufgewacht war. Ach so! In der
2 Küche hatte jemand gegen einen Stuhl gestoßen. Sie horchte nach der Küche. Es war still und als
3 sie mit der Hand über das Bett neben sich fuhr, fand sie es leer. Das war es, was es so besonders still
4 gemacht hatte: sein Atem fehlte. Sie stand auf und tappte durch die dunkle Wohnung zur Küche. In
5 der Küche trafen sie sich. Die Uhr war halb drei. Sie sah etwas Weißes am Küchenschrank stehen.
6 Sie machte Licht. Sie standen sich im Hemd gegenüber. Nachts. Um halb drei. In der Küche.
7 Auf dem Küchentisch stand der Brotteller. Sie sah, daß er sich Brot abgeschnitten hatte. Das Messer
8 lag noch neben dem Teller. Und auf der Decke lagen Brotkrümel. Wenn sie abends zu Bett gingen,
9 machte sie immer das Tischtuch sauber. Jeden Abend. Aber nun lagen Krümel auf dem Tuch. Und
10 das Messer lag da. Sie fühlte, wie die Kälte der Fliesen langsam an ihr hochkroch. Und sie sah von
11 dem Teller weg.
12 „Ich dachte, hier wär was“, sagte er und sah in der Küche umher.
13 „Ich habe auch was gehört“, antwortete sie und dabei fand sie, daß er nachts im Hemd doch schon
14 recht alt aussah. So alt wie er war. Dreiundsechzig. Tagsüber sah er manchmal jünger aus. Sie sieht
15 doch schon alt aus, dachte er, im Hemd sieht sie doch ziemlich alt aus. Aber das liegt vielleicht an
16 den Haaren. Bei den Frauen liegt das nachts immer an den Haaren. Die machen dann auf einmal so
17 alt.
18 „Du hättest Schuhe anziehen sollen. So barfuß auf den kalten Fliesen. Du erkältest dich noch.“
19 Sie sah ihn nicht an, weil sie nicht ertragen konnte, daß er log. Daß er log, nachdem sie
20 neununddreißig Jahre verheiratet waren.
21 „Ich dachte, hier wäre was“, sagte er noch einmal und sah wieder so sinnlos von einer Ecke in die
22 andere, „ich hörte hier was. Da dachte ich, hier wäre was.“
23 „Ich habe auch was gehört. Aber es war wohl nichts.“ Sie stellte den Teller vom Tisch und
24 schnippte die Krümel von der Decke.
25 „Nein, es war wohl nichts“, echote er unsicher.
26 Sie kam ihm zu Hilfe: „Komm man. Das war wohl draußen. Komm man zu Bett. Du erkältest
27 dich noch. Auf den kalten Fliesen.“
28 Er sah zum Fenster hin. „Ja, das muß wohl draußen gewesen sein. Ich dachte, es wäre hier.“
29 Sie hob die Hand zum Lichtschalter. Ich muß das Licht jetzt ausmachen, sonst muß ich nach dem
30 Teller sehen, dachte sie. Ich darf doch nicht nach dem Teller sehen. „Komm man“, sagte sie und
31 machte das Licht aus, „das war wohl draußen. Die Dachrinne schlägt immer bei Wind gegen die
32 Wand. Es war sicher die Dachrinne. Bei Wind klappert sie immer.“
33 Sie tappten sich beide über den dunklen Korridor zum Schlafzimmer. Ihre nackten Füße platschten
34 auf den Fußboden.
35 „Wind ist ja“, meinte er. „Wind war schon die ganze Nacht.“
36 Als sie im Bett lagen, sagte sie: „Ja, Wind war schon die ganze Nacht. Es war wohl die Dachrinne.“
37 „Ja, ich dachte, es wäre in der Küche. Es war wohl die Dachrinne.“ Er sagte das, als ob er
38 schon halb im Schlaf wäre.
39 Aber sie merkte, wie unecht seine Stimme klang, wenn er log. „Es ist kalt“, sagte sie und gähnte
40 leise, „ich krieche unter die Decke. Gute Nacht.“
41 „Nacht“, antwortete er und noch: „ja, kalt ist es schon ganz schön.“
42 Dann war es still. Nach vielen Minuten hörte sie, daß er leise und vorsichtig kaute. Sie atmete
43 absichtlich tief und gleichmäßig, damit er nicht merken sollte, daß sie noch wach war. Aber sein
44 Kauen war so regelmäßig, daß sie davon langsam einschlief.
45 Als er am nächsten Abend nach Hause kam, schob sie ihm vier Scheiben Brot hin. Sonst hatte er
46 immer nur drei essen können.
47 „Du kannst ruhig vier essen“, sagte sie und ging von der Lampe weg. „Ich kann dieses Brot nicht so
48 recht vertragen. Iß du man eine mehr. Ich vertragen es nicht so gut.“

49 Sie sah, wie er sich tief über den Teller beugte. Er sah nicht auf. In diesem Augenblick tat er ihr
50 leid.
51 „Du kannst doch nicht nur zwei Scheiben essen“, sagte er auf seinen Teller.
52 „Doch. Abends vermag ich das Brot nicht gut. Iß man. Iß man.“
53 Erst nach einer Weile setzte sie sich unter die Lampe an den Tisch.
54

B. TEXTBLATT: Vergleich zweier Fabeln

Aesop: Das Lamm und der Wolf (6.Jh. vor Christus)

55 Ein Lämmchen löschte an einem Bache seinen Durst. Fern von ihm, aber näher der Quelle, tat ein
56 Wolf das gleiche. Kaum erblickte er das Lämmchen, so schrie er:
57 »Warum trübst du mir das Wasser, das ich trinken will?«
58 »Wie wäre das möglich«, erwiderte schüchtern das Lämmchen, »ich stehe hier unten und du so weit
59 oben; das Wasser fließt ja von dir zu mir; glaube mir, es kam mir nie in den Sinn, dir etwas Böses zu
60 tun!«
61 »Ei, sieh doch! Du machst es gerade, wie dein Vater vor sechs Monaten; ich erinnere mich noch
62 sehr wohl, daß auch du dabei warst, aber glücklich entkamst, als ich ihm für sein Schmähen das Fell
63 abzog!«
64 »Ach, Herr!« flehte das zitternde Lämmchen, »ich bin ja erst vier Wochen alt und kannte meinen
65 Vater gar nicht, so lange ist er schon tot; wie soll ich denn für ihn büßen.«
66 »Du Unverschämter!« so endigt der Wolf mit erheuchelter Wut, indem er die Zähne fletschte. »Tot
67 oder nicht tot, weiß ich doch, daß euer ganzes Geschlecht mich hasset, und dafür muß ich mich
68 rächen.«
69 Ohne weitere Umstände zu machen, zerriß er das Lämmchen und verschlang es.

Gotthold Ephraim Lessing: Der Wolf und das Schaf (1729-1781)

70 Der Durst trieb ein Schaf an den Fluss; eine gleiche Ursache führte auf der andern Seite einen Wolf
71 herzu.
72 Durch die Trennung des Wassers gesichert und durch die Sicherheit höhnisch gemacht, rief das
73 Schaf dem Räuber hinüber: „Ich mache dir doch das Wasser nicht trübe, Herr Wolf? Sieh mich recht
74 an; habe ich dir nicht etwa vor sechs Wochen nachgeschimpft? Wenigstens wird es mein Vater
75 gewesen sein.“
76 Der Wolf verstand die Spöttei; er betrachtete die Breite des Flusses und knirschte mit den Zähnen.
77 „Es ist dein Glück“, antwortete er, „dass wir Wölfe gewohnt sind, mit euch Schafen Geduld zu
78 haben“; und ging mit stolzen Schritten weiter.